

Kritik der neoliberalen Studienreform

in sieben Thesen

VON

Heinz Gess

1. Am Dienstag, dem 10. 06 2008, werden in Düsseldorf Studierende aus allen Hochschulen des Bundeslandes NRW gegen die neoliberale Studienreform protestieren. Sie protestieren zu allererst, aber nicht allein gegen die Studiengebühren, sondern gegen eine Reform, die sie als politische Subjekte liquidieren will. Denn die Studiengebühren sind Bestandteil der in all ihren Komponenten autoritären, die Studierenden und Hochschullehrer gängelnden und von oben herab disziplinierenden Studienreform. Sie können überhaupt nur als Komponente dieser Hochschulreform richtig verstanden werden. Diese ist wiederum Teil des neoliberalen, autoritären Regimes, das Freiheit verspricht, aber damit nur die Anarchie des Marktes meint, die die Disziplin der Fabrik als der Verwertungsstätte des Kapitals erzwingt. Diese Form der Disziplinierung wird durch die Unterstellung der Hochschulen unter die sogenannten „Naturgesetze des freien Marktes“ nun auch den Hochschulen aufgezwungen. Ohne ausdrücklichen Zwang wird damit durchgesetzt, dass an den Hochschulen nur noch Gedanken produziert werden, die sich auf dem Warenmarkt verwerten lassen, also Wissen nur als Wissensware produziert wird, die sich umsetzen und womit sich Gewinn machen lässt.

Das neoliberale Regime ist das vorläufige Resultat einer neuerlichen „Dialektik der Aufklärung“, deren Vorgängerin – die „konservative Revolution“¹ - 1933

¹ S. Armin Mohler, die konservative Revolution in Deutschland 1918 -1932., Darmstadt 1989

im Nazi-Faschismus mündete. Kritik hat deshalb die Dialektik des Umschlags von Freiheit in Unfreiheit und Gängelung, die sich heutzutage als „Aufbruch“ und „Ruck“ deklariert, zu begreifen und sich seine Folgen klar zu machen. Das unternehme ich im Folgenden², nicht damit Resignation aufkommt angesichts der wachsenden Unfreiheit, sondern dass der Wille zur Mündigkeit und Freiheit entflammt werde und Herz und Hirn ergreift.

2. Mit der neoliberalen Hochschulreform werden die Hochschulen zu kapitalförmigen Betrieben nach dem Vorbild von Aktiengesellschaften umgewandelt, die sich ausschließlich am Warenmarkt ausrichten. Im Hochschulbetrieb nehmen der Hochschulrat die Funktion des Aufsichtsrats und das Rektorat die des Vorstandes (CEO) ein. Die Hochschullehrer werden restlos zu wissenschaftlichen Lohnarbeitern in einem als Geschäft organisierten Wissenschaftsbetrieb. Die Studierenden sind nicht mehr länger Mitglieder der Hochschule, sondern ihre *Kunden*, die für die Dienstleistung der Hochschule den vollen Preis zu zahlen haben. Nur um die Einführung dieses autoritären, neoliberalen Regimes zu erleichtern und die Widerstände gering zu halten, wird der „Einstandspreis“ zunächst noch mit 1000 Euro pro Jahr niedrig gehalten. Das ändert sich, wenn das neue Regime etabliert ist. Dann werden alle Hochschulen, allen voran die „exzellenten“, die für die Verwertung des ganz großen Kapitals, den militärisch-industriellen und den Kultur-, Gesundheits- und psychoindustriellen Komplex forschen dürfen und dafür Drittmittel einheimen, zu der marktgerechten Erkenntnis kommen, dass ihre Dienstleistungen am studierenden Kunden sehr viel mehr wert sind, weil sie den Marktwert seiner als Humankapital verwertbaren Arbeitskraft für das Kapital steigert. „Geschäft ist nun mal Geschäft“, und Freiheit ist auf dem Markt der Dienstleistungen allein die Freiheit des Geschäfts, sonst gar nichts.

3. Ähnlich wie den Studierenden ergeht es den Hochschullehrern. Sie sind fortan nur noch auf dem Papier freie Wissenschaftler, Gleiche unter Gleichen in einer Hochschule, die an der Idee der „wissenschaftlichen Republik“ orientiert war, sondern sind de facto unmittelbar dem Vorstand (Rektorat) unterstellt. Sie

² Ich lehne mich dabei an die Broschüre Gerhardt Stapelfeldts an: Der Aufbruch des konformistischen Geistes. These zur Kritik der neoliberalen Universität, Hamburg 2007

haben die Direktiven des Rektorats und des Dekans als ihren unmittelbaren Vorgesetzten auszuführen und können unmittelbar von ihnen diszipliniert werden. Es wird eine betriebliche Disziplinar- und Kontrollhierarchie eingerichtet, die dem Inhalt der wissenschaftlichen Tätigkeit, die auf der Freiheit der Kritik gegründet ist, widerspricht und de facto geeignet ist, sie gänzlich außer Kraft zu setzen. Der Widerspruch wird personifiziert, indem zentrale Funktionen im Hochschulrat mehrheitlich von Personen ausgeübt werden, die der Hochschule nicht angehören und von den Hochschulangehörigen nicht auf demokratische Weise in diese Funktionen gewählt werden, sondern als Vertreter der Interessen von Kapital und staatlicher Herrschaft, die der Wissenschaft äußerlich sind, in ihre Funktion eingesetzt werden. Auf diese autoritäre, antidemokratische Weise soll ein nach marktrationalen Effizienzkriterien straff organisiertes, gegängelt Studium sichergestellt werden. Ein solches Studium aber setzt voraus, was jede sozial- und geisteswissenschaftliche, an Aufklärung über die Verhältnisse interessierte Wissenschaft im Keim zerstört, nämlich konforme Vorstellungen über Lehrinhalte und Fachdidaktiken. Denn kritische Sozialwissenschaft zielt nicht auf „wahre Theorie“ im positivistischen Sinne von „applied science“, sondern sie ist auf die Wahrheit der Kritik gerichtet, und diese ihrerseits ist orientiert an der Leitidee einer „wahren Gesellschaft“ (Adorno) oder des „versöhnten Allgemeinen“.

4. Die Hochschule als am Warenmarkt ausgerichtetes Geschäft hat zwei zentrale Funktionen: (1) die Produktion von Wissenswaren durch Forschung, (2) die Produktion von verwertbarem Humankapital durch die Lehre. Beides muss sich für die Hochschule im Geschäftssinn „lohnen“, wenn sie „exzellent“ sein will. Das heißt: die für die Forschung und Lehre eingesetzten finanziellen Mittel müssen sich verwerten, also im größeren Umfang als zuvor wieder zur Hochschule zurückfließen, damit das Geschäft durch Produktion von Wissenswaren und Humankapital wieder von vorne beginnen kann. In dieser neuen Konstellation hat die Forschung als Produktion von Tauschwert-Wissen aus wirtschaftlichen Gründen, die die Verwertung und Amortisierung der eingesetzten Finanzmittel betreffen, zwangsläufig Vorrang vor der Lehre. Denn die Produktion von marktgängigen Wissenswaren bringt rasch verwertbare Drittmittel in die Hochschule, auf die diese durch den Rückzug des Staates aus

der Finanzierung immer dringlicher angewiesen ist. Wissenswaren lassen sich auf dem Markt sehr viel rascher wieder in frische Finanzmittel umsetzen als das bei der Produktion von Humankapital möglich ist. Vor allem kann die Produktion von marktgängigen Wissenswaren völlig unabhängig von der Lehre betrieben werden, wie das bei einer an kritischer Aufklärung und Selbstverständigung orientierten sozial- und geisteswissenschaftlichen Forschung nicht denkbar ist. Forschung und Lehre werden unabhängig voneinander durchgeführt, und die Lehre wird sekundär, das notwendige Übel, das bei weitem weniger rentierbar ist als die unmittelbare Selbstvermarktung. Daraus ergeben sich nach Stapelfeldt (a. a. O. , S.46 ff) vielfältig Konsequenzen.

- Die Produktionskosten der als Humankapital verwertbaren Arbeitskraft werden ins Verhältnis gesetzt zu ihrem Marktwert und danach der Preis für Ausbildung (die Höhe der Studiengebühren) veranschlagt. Die neue Lehre folgt damit dem „Bankierskonzept der Erziehung“ (Paulo Freire). Dazu gehört die ökonomische und technische Rationalisierung der Lehre. Sie produziert „die Lernenden als ‚Reproduktionseinheiten‘ von gesellschaftlichem Wissen“ (Stapelfeldt, ibd.): als vereinzelte einzelne, autoritäre und zugleich flexible Charaktere. Ein wichtiges Mittel dieser Rationalisierung der Lehre ist die Modularisierung des Studiums nach dem Modell von identischen austauschbaren Maschinen -modulen. Sie macht ein inhaltlich gleich bleibendes Studienangebot zur Norm, das alle Lehrenden unabhängig von ihrer Subjektivität gemeinsam teilen und immer neu wieder reproduzieren müssen. Unterschiedliche „Lehr-Meinungen“ und ihre Begründungszusammenhänge haben in einem solchen Curriculum keinen Platz. Sie müssen verschwinden und werden verschwinden):

- Die sozialtechnische Rationalisierung der Lehre „setzt den Lernenden als lebendige Maschine: sie lernen, was gelehrt wird, mit größtmöglicher Effizienz. Das Lernen wird zur entfremdeten Arbeit, zum Pauken und Ochsens. Das Gelernte soll nicht bilden, durch Reflexion und Diskurs inwendig, sondern auswendig gelernt“ (Stapelfeldt, ibd.) und in permanenten Tests oder permanentem Abfragen reproduziert werden. Immerzu muss das Gelernte kontrolliert werden, ob es auch „sitzt“. Immerzu müssen auch die Lehrenden evaluiert werden, ob sie den vorgeschriebenen Lehrkanon einhalten und sich auf ihre Lehraufgabe, Studierende zur Verwendung als Humankapital zuzurichten, auch

wirklich beschränken und nicht die Zeit damit „vertun“, Studierende zu selbst denkenden politischen Subjekten zu bilden. Der Lernende soll nicht das Fragen und Sich - Besinnen lernen, sondern das richtige Reagieren auf vorgegebene Fragestimuli. Das soll seine ganze Arbeitszeit ausfüllen.

- Der Lernende muss vor allem anderen lernen, seine ‚responses‘ auf die vorgegebenen Fragestimuli gut zu verkaufen. Selbstvermarktung und Selbstdesign, Selbstinszenierung werden zur Schlüsselqualifikation. Kein Fachbereich „Sozialwesen“ und kein Rektorat kommt ohne diese „Schlüsselqualifikationen“ und Hochschullehrer, die den Studierenden vorleben und mit ihnen einüben, nicht wie man trotz Gedanken- und Inhaltslosigkeit, sondern gerade ihretwegen weiterkommt und Karriere machen kann. Denn wirklich selbst Ge- und Durchdachtes und als solches Angeeignetes verändert die Person und macht - in gewissen Grade – unflexibel, weil die Akzeptanz von Widerlegungen und das neue Durchdenken Zeit brauchen. Das schadet der raschen Karriere, die als wichtigste Eigenschaft die Flexibilität des autoritär-masochistischen, selbstverliebten, objektlosen Charakters benötigt, der auf nichts und niemanden bezogen ist als auf sich selbst als Wert und dem alles zum Spiegel seines Wertes wird: „Spiegelein, Spiegelein an der Wand, wer ist die Chefin im Hochschulland“. Das neoliberale Hochschulregime bietet daher an: Präsentations- und Kommunikationstechniken, Techniken der Rhetorik, Kulturtechniken, Informationstechnik, Neue Medien usw. usf. - alles deklariert als „Praxismodule“.

- Das Studium wird organisiert nach dem Muster der verdinglichten Berufsarbeit. Es ist der Vorlauf und Testfall für die Eignung des Studierenden auf seine Reduktion zum hörigen Humankapital. Dazu gehört, dass die Lernenden nicht eigenen Erkenntnisinteressen folgen dürfen, das Studium also kein Selbststudium mehr sein darf, das aus der Hochschule Anregungen und Unterstützung erhält, sondern gegängelt Disziplinarstudium wird. Den Studierenden ist es nicht mehr möglich, in Auseinandersetzung mit verschiedenen Richtungen in den Sozial- und Geisteswissenschaften das Selbstdenken zu lernen. Die modulare Disziplinarordnung der „applied science“ zersstückelt den Geist und lässt keinen Raum zur Aneignung ganzer Paradigmen. Das gilt als unökonomisch und praxisfern. So wird kritische Selbstreflexion und Aufklärung unmöglich gemacht. Die Marktordnung des Studiums erledigt

durch ihre interne Struktur von selbst, wofür es einst des Radikalenerlasses bedurfte.

- Das Reproduktionsstudium setzt den Lernenden durch ständige Überprüfung und Vergleichung unter einen enormen Konkurrenz- und Disziplinardruck. Alles in allem führt es zur sozialen Vereinzelung der Studierenden, nicht aber zur Individualität, deren Entwicklung und Entfaltung gerade auf den lebendigen Bezug zum anderen Menschen angewiesen ist. Es richtet die Menschen darauf ab, sich in der Vereinzelung einzurichten, als sei sie unabänderlich, und ihr ganzes Interesse auf ihre Selbstbehauptung als vereinzelte Einzelne zu reduzieren. Es lässt zum schlechten Ende nur ein Interesse übrig: Sieg im sozialdarwinistischen, atomistischen, Aufklärung verhindernden Wettbewerb, Zugehörigkeit zur gesellschaftlichen Exzellenz, jener Elite maximal angepasster, die sich auf Augenhöhe mit den Piechs, Quandts und Flicks fühlen darf, die sind wie sie. Die Hochschule wird zum Vorlauf, Übungsfeld und Abziehbild jener Gesellschaft verhärteter, narzisstischer, autoritär-masochistischer Charaktere, in der wechselseitige dialogische Anerkennung ausgeschlossen ist. Sie verfällt nahezu besinnungslos der konformistischen Revolte, während es nach Auschwitz doch gerade ihr kategorischer Imperativ sein müsste, über diese Dialektik unnachgiebig aufzuklären, damit die Gesellschaft ihr nicht noch einmal so restlos verfallt.

5. Die Forschung als Geschäft der kapitalförmigen Hochschule richtet sich ausschließlich auf eine externe kaufkräftige Nachfrage. Sie zielt in erster Linie auf den immer neuen Erwerb von Drittmitteln. Die kaufkräftige Nachfrage nach Forschung aber kommt überwiegend aus den Sparten des Kapitals, in den Sozialwissenschaften insbesondere aus der Kultur-, Unterhaltungs- und Meinungsforschungsindustrie, dem Psychosektor und der Gesundheitsindustrie oder von staatlichen Institutionen und politischen Parteien. Sie alle wollen durch die Forschung die Erfüllung ihrer besonderen Interessen – die einen die Verwertung ihres Kapitals etwa durch Schaffung neuer Bedürfnisse, die Nachfrage nach ihren Produkten erzeugt, die anderen durch die Legitimationsbeschaffung etwa durch Meinungsmanipulation - absichern und ihr jeweiliges Geschäft auf diese Weise erweitern. Wahrheit im Sinne der Kritik an von ihrer Konstitution her ungerechten, verkehrten Verhältnissen, denen

Ideologie – falscher Schein - innewohnt, aufklärende Kritik, wird unter solchen Verhältnissen obsolet. An die Stelle jener Erkenntnis, die an der kritischen Wahrheit ausgerichtet ist, treten in der neoliberalen Hochschule die Marktkonformität ihrer Produkte, der Erfolg ihrer Außendarstellung und immer wiederkehrende substanzlose Selbstvermarktungskampagnen: Konformismus bis zum Exzess.

6. Das autoritäre, neoliberale Hochschulregime qualifiziert die Lernenden zur Verwendung als verdinglichtes, politisch entmündigtes Humankapital. Sie produziert effiziente, vorseilend gehorsamem flexible Untertanen, die den „Standort“ im globalen Kapitalismus behaupten. Der Bourgeois (Privatbürger) ist für sie der „Mensch schlechthin“. Davon, dass der politische Bürger in einer kapitalistischen Gesellschaft mit einer liberalen, demokratischen Staatsform und einem Grundgesetz wie das der Bundesrepublik Deutschland noch etwas anderes sein sollte als ein Privatbürger, der sein Arbeitsvermögen zum Markte tragen muss, nämlich ein aktiv am demokratischen politischen Prozess teilhabendes politisches Subjekt, weiß die Hochschulreform nichts. Sie negiert die Studierenden als politische Subjekte (citoyen) und jene Fähigkeiten und Bildungsinhalte vollständig, die Menschen sich aneignen müssen (z.B. die Fähigkeit zum Selbst-Denken), um selbsttätig als wirkliche Demokraten Gesellschaft zu machen und dabei keine Herren/innen mehr über sich zu brauchen. Die neoliberale Hochschulreform ist mit anderen Worten eine politische Technologie, die das Arbeitsvermögen des Menschen als vom Kapital oder von der Staatsbürokratie nutzbare Kraft mit den geringsten Kosten steigert und zugleich seine politische Kraft zurückschraubt. Sie könnte darum ebenso gut auch ein Hochschulregime in total autoritären Staaten sein. Auch das macht deutlich, wohin die Reise geht: zu einer substanzlosen Demokratie ohne Demokraten.

7. Das hat Folgen insbesondere für die Geistes- und Sozialwissenschaften an den Hochschulen, deren Reflexion des Gegebenen, Selbstaufklärung und Emanzipation aus schlechten Herrschaftsverhältnissen orientierte Erkenntnisse sich vor allem an das von der politischen Hochschultechnologie des autoritären Neoliberalismus systematisch ausgeblendete politische Subjekt

richten und seine Kräfte stärken wollen. Sie gelten dem neoliberalen Regime als obsolet und schaffen sich entweder infolge des verbreiteten akademischen Konformismus, der in vorseilendem Gehorsam immer schon vorweg nimmt, was als Nächstes kommen wird und es sogleich zur eigenen Sache macht, von selbst ab, lösen sich also in Richtung einer erweiterten positivistischen Betriebswirtschaftswissenschaft - Management, Psychologie, Therapie, Beratung, Marketing, Kommunikations- und Repräsentationstechniken, rational choice theory etc. - ohne geschichtliche Erinnerung und ohne den Aufweis vernunftbegründeter anderer, besserer Möglichkeiten, oder aber sie werden von außen abgeschafft. Dazu trägt auch die Logik der Evaluationen bei, die so beschaffen ist, dass Evaluationen nicht die widerspenstigen, nichtidentischen, kritischen Erkenntnisse würdigen, wie wahr sie auch seien, sondern das Konforme: den Tauschwert und den Kitt, der die menschliche zerfallene, verdinglichte Gesellschaft zusammenhält und deshalb nur solche sozialwissenschaftlichen Residuen an der Hochschule übriglassen, die diesen Kitt liefern, der um so mehr nachgefragt wird, je mehr die Gesellschaft zerfällt und sich einem Zusammenhang von Toten anähnt! Deshalb:

Nieder mit der neoliberalen Studienreform !

Sabotiert, was euch als politische Subjekte kaputt macht!

www.Kritiknetz.de